

Auswahl an Interventionen von Frauenorganisationen, des Women's Caucus und der Frauen und Gender Constituency bei den UN-Klimaverhandlungen

Beobachterorganisationen ist es bei den Klimaverhandlungen manchmal erlaubt ein Statement abzugeben. Dies findet üblicherweise im Eröffnungs- oder Abschlussplenum statt. Durften die Interventionen der Zivilgesellschaft vor einigen Jahren noch drei Minuten dauern, so sind mit der wachsenden Anzahl an Beteiligten heute nur noch ein bis bestenfalls zwei Minuten erlaubt. Das heißt, jede Beobachtergruppe hat 1-2 Minuten Zeit, ihre Position darzulegen. Nicht viel Zeit, um wirklich in die Tiefe zu gehen.

Wir haben hier eine Auswahl an Interventionen zusammengestellt – z.T. in Ausschnitten – und diese nach Themen gruppiert. Den Beginn macht die allererste Intervention, die von Frauenorganisationen bei einer Klimakonferenz gehalten wurde.

Die erste Intervention des Women's Caucus (2005)

Ich spreche im Namen von Frauen aus verschiedensten Umwelt-, Frauen- und Jugendorganisationen, aus unterschiedlichen Regierungen und Glaubensgemeinschaften, die bei dieser Konferenz in Montréal die Geschlechteraspekte der Klimapolitik diskutiert haben.

Wir haben uns zusammengeschlossen, um Geschlechtergerechtigkeit auf die Klimaagenda zu setzen. Wir sind uns bewusst, dass es noch viele Forschungslücken zum Zusammenhang von Geschlecht und Klimawandel gibt. Das ist allerdings kein Grund zu warten! Wir sind überzeugt, dass der Klimaprozess auf jeden Fall profitiert, wenn Geschlecht als Schlüsselement aufgenommen wird.

Wir sind hier, weil wir uns für Gerechtigkeit in einer friedlichen Welt einsetzen. Wir möchten als Gemeinschaft leben - nicht als erzwungene Einheit in der Viele durch einige Wenige ausgebeutet werden. Als eine vielfältige Gemeinschaft - wie sie in den Kernprinzipien der Vereinten Nationen und der Rio Deklaration definiert wird.

Prozesse im Rahmen der Vereinten Nationen sollen sich am Prinzip Geschlechtergerechtigkeit und den Praktiken der Geschlechteranalyse ausrichten. Debatten und Entscheidungen im Zusammenhang mit der Klimarahmenkonvention sollten daher, als ein Thema, die unterschiedlichen Rollen, Verwundbarkeiten und Stärken von Frauen und Männern integrieren.

Die Formulierung geschlechtergerechter Klimapolitik würde einen wichtigen Schritt sowohl für Gerechtigkeit weltweit darstellen, als auch für eine globale Gesellschaft, in der Klimaschutz nicht nur eine Vision, sondern praktische Realität ist.

Wir müssen den Klimaschutz verbessern - was gegenwärtig diskutiert wird, reicht nicht aus. Sicher ist es wichtig, die Wirtschaft - Unternehmen, Investoren, Versicherer - mit Marktinstrumenten anzusprechen. Allerdings - es ist NICHT nur die Ökonomie, die unser Leben bestimmt.

Es ist wichtig daran zu denken, dass Treibhausgase durch Technologien emittiert werden, die von MENSCHEN benutzt werden. Daher müssen wir mit den

Menschen - Frauen und Männern - arbeiten, mit ihrem Verhalten, ihren Lebensstilen. Wir müssen jeden umfassend zu Treibhausgasemissionen informieren und klimafreundliche Alternativen anbieten, die jedem zugänglich sind.

Aufgrund der unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen von Frauen und Männern zeigen sich signifikante Unterschiede in ihrem Energiekonsum. Männer fahren z.B. größere Autos als Frauen und benutzen sie häufiger für weitere Strecken. Wir sagen dies nicht als Anschuldigung. Sondern weil man, um Verhalten zu ändern, wissen muss, wer sich wie verhält und warum.

Die Bedeutung des Geschlechts wird im Bereich der Anpassung an den Klimawandel noch offensichtlicher: Die Ärmsten der Armen in den ärmsten Ländern werden am stärksten durch die negativen Folgen des Klimawandels betroffen sein. Da Frauen die Mehrheit der einkommensschwachen Bevölkerung in Entwicklungsländern und der stark von lokalen natürlichen Ressourcen abhängen Gemeinschaften ausmachen, sind sie überproportional anfällig für die Folgen von Klimaänderungen. Selbst in der entwickelten Welt betreffen die steigenden Kosten für Energie, Transport, Gesundheitsvorsorge und Nahrung Frauen, insbesondere allein erziehende Mütter, wahrscheinlich stärker als Männer.

Bei Naturkatastrophen sterben Frauen oft, weil die Frühwarnsysteme sie nicht erreichen, weil sie nicht gelernt haben zu schwimmen, weil sie ihre Kinder dabei haben oder weil sie ihr Haus nicht allein verlassen dürfen. Männer sterben dagegen eher, weil sie „heroisch“ und risikoreich handeln, um andere zu retten. Beides steht in engem Zusammenhang mit gesellschaftlichen Geschlechterrollen.

Erfolgreiche Maßnahmen zur Begrenzung des Klimawandels und zur Anpassung an den Klimawandel müssen kontextspezifisch und teilhabe-orientiert sein. Bei der Entwicklung von Anpassungsmaßnahmen müssen alle Mitglieder einer Gesellschaft in die Planung und Durchführung einbezogen werden. Nur die vollständige Teilhabe von Frauen in der Planung und Entscheidungsfindung wird effektive Resultate bringen.

Frauen auf der ganzen Welt sind stärker über Umwelt- risiken besorgt als Männer, da sie verantwortlich für das Wohlergehen der Familie sind. Sie sind eher davon überzeugt, dass Verhaltensänderungen ein unabding- barer Teil der Lösung der Klimaproblematik sind. Sie sind außerdem hauptverantwortlich für die Erziehung und Weitergabe von Werten an die nächsten Generati- onen. Daher sind sie der offensichtlichste „natürliche Verbündete“ für jede/n, der/die sich um das Klima sorgt – und die größte mögliche Interessengruppe in dem Zusammenhang.

Wir fordern die Vertragsstaaten dazu auf, endlich tätig zu werden: Setzen Sie das Kyoto-Protokoll um! Entwerfen Sie politische Maßnahmen und Programme und finanzieren Sie sie! Schaffen Sie ein Regime für die Zeit

nach 2012, das weiter geht und effektiver ist und be- achten Sie immer die Geschlechterdimension dabei!

Der Klimawandel in all seinen Facetten ist eine globale Herausforderung. Wir müssen uns der Herausforderung stellen, in Solidarität und gerecht für alle Menschen: Jugendlichen und Alten, im Süden und Norden, Osten und Westen, Frauen und Männern, Mädchen und Jun- gen. Wir können dieses mutige Ziel nur erreichen, wenn wir als globale Gemeinschaft handeln und voneinander und miteinander lernen, wie wir das Klima im Rahmen und nach den Prinzipien der Vereinten Nationen - Frieden, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung - schützen.

Minu Hemmati (LIFE e.V./GenderCC) am 9.12.2005 bei der UNFCCC COP 11/ CMP 1 in Montreal

Anpassung an den Klimawandel

Das Dorf Nyeri in Kenia steht stellvertretend für Sub- Sahara Afrika. Hier sind Frauen für die Landwirtschaft zur Deckung des Eigenbedarfs verantwortlich, während Männer in der kommerziellen Landwirtschaft arbeiten. Die BäuerInnen leiden unter unregelmäßigen Regenfäl- len und wissen nicht, dass es sich um die Folgen des Klimawandels handelt, da ihnen der Zugang zu entspre- chenden Informationen fehlt.

Frauenperspektiven werden bisher aus den Verhand- lungen ausgeblendet. Im Zusammenhang mit der An- passung an den Klimawandel ist es wichtig, den Zugang von Frauen zu Entscheidungen, Ressourcen und Pla- nung sicherzustellen. Die Menschen müssen über den Klimawandel unterrichtet werden. Bildungsprogramme sind aber oft nicht zielgruppenspezifisch und ignorie-

ren, dass Frauen und Männer unterschiedliche Kom- munikationskanäle nutzen.

Marktbasierte Instrumente marginalisieren die, die nicht die finanziellen Mittel haben um ihr Wasser, ihren Brennstoff und ihre Medizin zu kaufen. Diesen Men- schen fehlen auch die formellen Landrechte, Fähigkei- ten, Informationen und das Investitionskapital, um erfolgreich am Wettbewerb um solche Umweltdienst- leistungen teilzunehmen. Deshalb fordern wir beson- ders für Frauen in Afrika den Zugang zu Informationen, Technologie und Ressourcen.

Annabell Waititu (Kenia, Institute of Environment and Water) am 17.11.2006 bei der UNFCCC COP 12 / CMP 2 in Nairobi

Finanzierung von Anpassung an den Klimawandel

Die Annex-1 Länder (Industrieländer) haben eine histo- rische Verantwortung für die Zerstörung der Atmo- sphäre, die für alle Männern und Frauen die in Entwick- lungsländern gelebt haben, leben und leben werden, überlebensnotwendig ist. Sie müssen deshalb umfas- sende finanzielle Mittel für Anpassungsmaßnahmen in Entwicklungsländern bereitstellen,.

Die Mittel für Anpassung sollten neu und zusätzlich zur offiziellen Entwicklungshilfe und zu humanitärer Hilfe für Katastrophenschutz sein. Ein entscheidender Teil der Mittel sollte für Projekte reserviert sein, die Ge- schlechtergerechtigkeit fördern und eine geschlech- tersensible Anpassung an den Klimawandel unterstüt- zen. Gender Budgeting und angemessene Überprü- fungsverfahren müssen angewendet werden, um die geschlechtergerechte Verwendung der Mittel zu garan- tieren.

Wir fordern, dass statt des GEF (Global Environment Facility) ein Gremium ähnlich dem Adaptation Fund

Board (AFB) oder ein neuer Zweig davon für die Ver- waltung des Anpassungsfonds eingerichtet wird.

Angesichts dessen, dass allein die Anpassung an den Klimawandel mehrere hundert Milliarden US-Dollar im Jahr kostet, können wir die magere Summe von zehn Milliarden Dollar als Startfinanzierung für ein ange- messenes, vorhersehbares und sich selbst tragendes Regime nicht akzeptieren.

Liebe Kollegen/innen, lassen Sie uns ein Klimaregime aufbauen, dass Anpassung überflüssig macht. Aber wenn wir uns doch an das Unvermeidbare anpassen müssen, sollten wir dabei Fairness und Geschlechterge- rechtigkeit sicherstellen.

Sharmind Neelormi (Bangladesh, GenderCC) am 9.12.2009 bei der UNFCCC COP 15 / CMP 5 in Kopenha- gen

Wenn wir die Ungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern beseitigen wollen, müssen Frauen in den Entscheidungsprozess zur Klimapolitik eingebunden sein. Das gilt auch für das mögliche Gremium zu Finanzierung. Die Finanzierung von Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Klimawandel muss Geschlechtergerechtigkeit als Prinzip zugrunde legen. Die finanzielle Unterstützung von Anpassungsmaßnahmen muss die verwundbarsten Gruppen und Individuen erreichen. Gleiches gilt für den Nutzen aus Projekten zur Förderung nachhaltiger, kohlenstoffarmer Entwicklung.

Klimaschutz / Reduzierung von Treibhausgasemissionen

Regierungen müssen endlich erkennen, dass ihre Maßnahmen und Programme zum Umgang mit der sich ausweitenden Klimakrise auch die Gleichstellung der Geschlechter fördern müssen. Frauen auf der ganzen Welt weisen eindeutig die Nutzung von Atomenergie zurück. Daher sind wir sehr besorgt über den Vorschlag Japans, die Atomenergie förderfähig im Rahmen des Mechanismus für sauberen Entwicklung (Clean Development Mechanism - CDM) zu machen. Dies ist ein schlechtes Signal an die Welt: Die Atomenergie ist im

♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Aufgrund des geschlechterdifferenzierten Beitrags zum Klimawandel und seiner geschlechterspezifischen Auswirkungen haben wir bereits mehrmals angemahnt, dass Frauen eine Führungsrollen zugesprochen und sie an den Diskussionen zur Klimapolitik beteiligt werden sollten. Die Umsetzung steht immer noch aus.

Eine fundamentale Integration der Geschlechterdimension in die Klimadebatte würde eine umfassendere Analyse der Ursachen des Klimawandels ermöglichen. Bis heute steuern patriarchale Politiken und unternehmerische Gier den UNFCCC Prozess. Ein Prozess, der

♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Geschlecht meint uns alle, Männer und Frauen, und ist grundlegend für das Verständnis des sozio-ökonomischen Rahmens, in dem Politiken, Programme und Gesetze gestaltet werden. Dies gilt auch für den Klimawandels.

Im Fokus meiner Ausführungen steht die Begrenzung des Klimawandels. Wie wir wissen sind entwickelte Länder für den Ausstoß des weitaus größten Teils der klimaschädlichen Emissionen verantwortlich. Wenn wir uns die Einstellung der Menschen in diesen Ländern ansehen, stellen wir je nach Geschlecht unterschiedliche Verhaltensmuster fest.

Bezeichnenderweise drücken Frauen in den Ländern, die den größten Beitrag zur Verminderung des Klimawandels leisten müssen, größere Besorgnis über den Klimawandel, sowie eine größere Bereitschaft aus, ihr Verhalten zum Schutz des Klimas zu ändern.

Leider wird diese Rolle von Frauen für den Schutz des Klimas weder durch ihre Teilhabe am Entscheidungsprozess zur Klimapolitik honoriert, noch werden Frauen ausreichend dabei unterstützt ihre eigene Le-

Ein Teil der verfügbaren Gelder sollte für Projekte reserviert sein, die durch Frauen oder GenderexpertInnen entwickelt worden sind und / oder explizit auf Geschlechtergerechtigkeit ausgerichtet sind. Darüber hinaus sollte durch verpflichtende Analysen sichergestellt werden, dass keine aus UNFCCC Mitteln finanzierte Maßnahme Frauen schlechter stellt.

Dorah Lebelo (Südafrika, GenderCC SA) am 1.6.2010 bei der 10. Sitzung der AWG-LCA in Bonn (Zusammenfassung)

Kern ungerecht gegenüber den indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften, auf deren Land Uran abgebaut wird. Der Versuch, dem Klimawandel mit einer der gefährlichsten Technologien zu begegnen, die die Menschheit besitzt, wird weder das Klima noch den Planeten retten.

Titi Soentoro (Indonesien, Solidaritas Perempuan) bei der UNFCCC COP 13 / CMP 3 auf Bali (Zusammenfassung)

von den entwickelten Ländern dominiert wird, jene, die den Planeten bis jetzt ohne Hemmungen zerstört haben.

Nachdem wir die Diskussionen besonders hier in Bangkok während der letzten Monate kritisch verfolgt haben, möchten wir unsere tiefe Besorgnis darüber ausdrücken, dass es noch immer keine ausreichend ambitionierten Emissionsreduktionsziele gibt.

Esperanza Santos (Philippinen) am 9.10.2009 bei der 9. Sitzung der AWG-KP in Bangkok (Zusammenfassung)

bensweise zu ändern, um die dadurch verursachten Emissionen zu senken.

Viele Frauen haben bereits etwas unternommen, um ihren ökologischen Fußabdruck zu verkleinern, aber wegen des Fehlens eines effektiven internationalen Abkommens wird ihr Engagement durch wachsende globale Emissionen aufgehoben.

Ein akzeptables Ergebnis dieser Verhandlungen würde sowohl ambitionierte, effektive Verpflichtungen für entwickelte Länder in der Form von Emissionsreduktionen, sowie Verpflichtungen zur Finanzierung von Anpassungs- und Klimaschutzmaßnahmen in Entwicklungsländern, als auch eindeutig geschlechtergerechte Formulierungen umfassen. Nur eine dieser beiden Seiten reicht nicht aus. Industrieländer müssen sich endlich entschließen unserer Forderung nachzukommen.

Jo Tenner (Australien, Women & Environment Network) am 15.12.2009 bei der UNFCCC COP 15 / CMP 5 in Kopenhagen

Die aktuellen Debatten konzentrieren sich auf die unerwünschten Effekte der gängigen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel und die negativen Auswirkungen vieler Aktivitäten zum Schutz des Klimas. Stattdessen sollten die positiven externen Effekte solcher Maßnahmen analysiert werden, die auf eine nachhaltige, faire, kohlenstoffarme Entwicklung setzen. Solche Schritte erhöhen gleichzeitig die Widerstandsfähigkeit von Gesellschaften und tragen zur Begrenzung des Klimawandels bei. Die Schonung von Ressourcen, nicht die „Reduktion von CO₂“, und die nachhaltige

Steigerung des Wohlstandes von Frauen und Männern erfordern

- die Entwicklung lebenswerter Städte mit gut ausgebauten öffentlichen Transportsystemen,
- Energieeffizienz, und
- die Nutzung erneuerbarer Energien.

Für solche positiven Veränderungen sind zusätzliche finanzielle Mittel (und ein Umdenken) notwendig.

Gotelind Alber (Deutschland, GenderCC) am 4.10.2010 bei der 14. Sitzung der AWG-KP in Tianjin

Landnutzung und Wald (LULUCF und REDD)

REDD bietet zwar Chancen für Gemeinschaften, die von Wäldern abhängig sind, aber andererseits insbesondere für Frauen auch gravierende Risiken. Die aktuellen Diskussionen um REDD beachten geschlechtsbedingte unterschiedliche Bedürfnisse und konkrete Auswirkungen des Programms auf Frauen kaum, obwohl Frauen durch REDD vielfach den Zugang zu Brennstoff, Nahrung für sich und ihr Vieh und zu Heilpflanzen verlieren. Die Standards, Richtlinien, Indikatoren und Ziele von

REDD müssen sicherstellen, dass Frauen in gleichem Maße wie Männer von REDD profitieren. Außerdem muss REDD mit anderen internationalen Konventionen, z.B. CEDAW, CBD und den Millenniumszielen im Einklang stehen.

Meena Kunwar (WEDO) am 12.12.2009 bei der UNFCCC COP 15 / CMP 5 in Kopenhagen (Zusammenfassung)

♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Die Auswirkungen des Klimawandels sind bereits spürbar und bedrohen viele Frauen weltweit. Um diese globale Umweltveränderung zu begrenzen, müssen die absoluten globalen Treibhausgasemissionen bis 2020, unabhängig von Bilanztricks, um mindestens 40% im Vergleich zum Niveau von 1990 gesenkt werden. Insbesondere Industrieländer stehen hier in der Pflicht.

Stattdessen wird ständig über die Emissionen aus Landnutzung und Landnutzungsveränderungen (LULUCF) in Entwicklungsländern gesprochen, insbesondere über den Schutz von Wäldern dabei. Abgesehen davon, dass die Referenzniveaus für Emissionen aus Landnutzungsveränderungen so hoch angesetzt werden könnten, dass sich keine Notwendigkeit zur Treibhausgasemissionsreduktion ergibt, liegt LULUCF eine höchst problematische Definition von "Wald" zugrunde. Industrielle Baumplantagen in Monokultur, die regelmäßig nach 20 bis 30 Jahren abgeholzt werden, gelten für die UNFCCC genauso als "Wald", wie biologisch vielfältige tropische Regenwälder. Während letz-

tere unzähligen Tieren, Pflanzen und Menschen einen Lebensraum bieten, greifen Baumplantagen die Wasserqualität an, laugen den Boden aus, zerstören Ökosysteme und verletzen die Rechte indigener Völker. Die einseitige Betonung der Kohlenstoffspeicherfähigkeit von Bäumen ignoriert alle anderen Funktionen des Waldes und verletzt unter Umständen die Rio Konvention über biologische Vielfalt. Ein dermaßen einseitiges Anreizsystem wird negative Auswirkungen auf die Wasser- und Nahrungsversorgung, die Verfügbarkeit traditioneller Medizin, sowie die anderen sozioökonomischen, kulturellen, spirituellen und ökologischen Funktionen von Wäldern haben, die alle von essentieller Bedeutung für Frauen sind. Frauen wehren sich darum gegen die Anreizsysteme solcher Maßnahmen, die die Armut erhöhen und die Entwicklung negativ beeinflussen im Rahmen des "Clean Development Mechanism".

Sabine Bock (Deutschland, WECF) am 6.8.2010 bei der 13. Sitzung der AWG-KP in Bonn

Bildung und Forschung

Bildung und Bewusstsein der Bevölkerung über Klimaschutz ist von größter Bedeutung. Nachhaltige technische Lösungen sind einer der verschiedenen Wege zur Reduzierung von CO₂-Emissionen. Aber diese allein werden nicht ausreichen um die nötigen tiefen Einschnitte bei den Treibhausgasemissionen zu erzielen. Die Bevölkerung in Industrieländern muss über die Notwendigkeit eines Lebensstilwandels informiert werden, und die in Entwicklungsländern darüber, wie eine kohlenstoffarme Entwicklung ermöglicht werden kann. Darüber hinaus wissen wir, dass 'sich besusst

sein' eine Sache ist, sich entsprechend zu verhalten eine andere. Deshalb muss starker über die Konsequenzen unseres Verhaltens informiert werden, und über Alternativen dazu.

Geschlechtsspezifische Rollen und Verantwortungen sind eng mit der Verminderung des Klimawandels und mit einer kohlenstoffarmen Gesellschaft verbunden. Oft sind es Frauen, denen es an Wissen über kohlenstoffarme technologische Entwicklungen mangelt. Dieses Wissen, wie auch die Kapazitäten zur effektiven Einflussnahme auf technologische Entwicklungen,

flussnahme auf technologische Entwicklungen, müssen verbessert werden, um ihren Bedenken und Bedürfnissen Gehör zu verschaffen.

Andererseits müssen insbesondere Männer mehr über Verhaltensänderungen lernen und über die enge Verbindung von Männlichkeit, Technologie und Emissionen, z.B. wenn traditionelle Geschlechtsidentitäten die Nutzung energieintensiver Statussymbole fördern.

Der Wert und die Bedeutung des Artikels 6 der Klimarahmenkonvention werden chronisch unterschätzt, genauso wie nicht-technische Beiträge zur Emissionsreduktion. Beides sind „weiche“ Themen. Ist das der Grund, warum sie in männlich dominierten Strukturen

♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Es gibt deutliche Belege dafür, dass der Prozess der Anpassung an und der Verminderung des Klimawandels aufbauen auf den sozialen, politischen und ökonomischen Gegebenheiten in den Kommunen. Diese Gegebenheiten beeinflussen umgekehrt die Verteilung von Ressourcen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Die Verteilung beruht darauf, wer wir sind (Identitäten), wie wir leben (unsere Rollen und Verantwortlichkeiten in den verschiedenen sozialen Gruppen) and wie wir unsere Gesellschaft strukturieren und erhalten (unsere Vision).

Wir als Beobachtergruppe der Frauen und GenderexpertInnen, sind davon überzeugt, dass die Analyse unserer vielfältigen gelebten Erfahrungen, inclusive der Disparitäten denen wir täglich in unseren Gesellschaften begegnen, sowie den gerechten Alternativen für diese Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten, im Mittelpunkt jeglicher Lösungsansätze zum Klimaschutz stehen muss.

Wir empfehlen deshalb:

Gemeinsame Vision

Dem Namen nach sollte eine gemeinsame Vision von 100 Prozent der Weltbevölkerung geteilt werden! Nicht nur von 10 oder 50 Prozent. Wenn wir eine wirklich gemeinsame Vision für die Zukunft haben wollen, können wir nicht die Hälfte der Bevölkerung – Frauen – und ihre Vorstellungen auslassen. Daher fordern wir, dass die gemeinsame Vision folgendes beinhaltet:

Die vollständige Integration einer Geschlechterperspektive ist wesentlich für effektive Maßnahmen alle Aspekten des Klimawandels betreffend, einschließlich der Anpassung daran, seiner Begrenzung, der gemeinsamen Nutzung von Technologie, Finanzierung und Ausbildung von Fertigkeiten. Die Frauenförderung, die

so häufig ignoriert werden? Eine der Konsequenzen ist jedenfalls ein Mangel an Mitteln für die Bewusstseinsbildung zum Klimawandel und für das Lernen im Hinblick auf eine kohlenstoffarme Gesellschaft.

Wir halten die Regierungen, das Klimasekretariat und die beteiligten Gremien dazu an, wahrzunehmen, wie entscheidend Bildung und Bewusstsein der Bevölkerung für das Erreichen der Ziele der Klimarahmenkonvention sind – und wie wichtig es ist, dies in einer gendersensiblen Art und Weise umzusetzen!

Ulrike Röhr (Deutschland, Life e.V.) am 31.5.2010 bei der 32. Sitzung des SBI in Bonn

1. Eine systematische Sichtung der bestehenden Forschung zu Geschlechterfragen im Zusammenhang mit der Klimapolitik.

2. Die zwingende Erhebung geschlechterdisaggrierter Daten in jeder Studie, die im Rahmen des Klimaprozesses durchgeführt wird und in jeder Forschungsarbeit, die Wissen für den Klimaprozess bereitstellt.

3. Unabhängig von den dringend benötigten quantitativen Daten müssen kontextbasierte qualitative Analysen zur besonderen geschlechtsbedingten Verwundbarkeit und zu den Potenzialen von Frauen durchgeführt werden.

4. Finanzielle Mittel in angemessener Höhe müssen für das Gendermainstreaming der Forschung im Rahmen des UNFCCC Prozesses bereitgestellt werden.

Maira Zahur (Pakistan, GenderCC) am 3.6.2010 bei der 32. Sitzung der SBSTA / SBSTA Research Dialogue in Bonn

Führungsrolle und breite Teilhabe von Frauen, sowie ihr Einbezug als gleichberechtigte Partner in alle Prozessen im Zusammenhang mit dem Klimawandel und der Umsetzung von Maßnahmen müssen garantiert werden.

Ohne Frauen und Geschlecht zu erwähnen, bliebe die geteilte Vision schwach und stark fehlerbehaftet.

Wir fordern Klimagerechtigkeit. Klimagerechtigkeit heißt Respekt für Mutter Erde. Klimagerechtigkeit heißt Geschlechtergerechtigkeit.

Andrea Guzman (Bolivien, Centopac) am 7.12.2009 bei der COP 15 / CMP 5 in Kopenhagen

Grundlegender Wandel des Systems

Seid ihr euch dessen bewusst?

Wir produzieren die Hälfte eurer Nahrung.

Wir sammeln die Hälfte eures Wassers.

Wir achten auf eure Kinder.

Und auf eure Alten.

Und auf eure Kranken.

Wir kümmern uns um die Wälder

Und um die Sümpfe

Und ernten selbst in Wüsten.

Für das Leben.

Min ya za vout (ich heiße) Svetlana Slesaranok. Ich habe in der Ukraine gelebt, als wir alle unter den Folgen des Unglücks in Tschernobyl 1986 gelitten haben. Nun musste ich in dieser Woche bei der Klimakonferenz erfahren, dass einige mächtige Akteure nukleare Aktivitäten in den CDM und JI und in den Technologietransfer aufnehmen wollen.

Im Namen aller Frauen bestehe ich darauf, dass die Vertragsstaaten die Atomenergie als Mittel zur Begrenzung des Klimawandels ausschließen. Atomenergie kann niemals sicher sein.

Frauen leiden in allen Teilen der Welt. Wir leiden, weil unsere angestammten Ländereien in marktbasierter Mechanismen einbezogen werden, angeblich um eine saubere und gesunde Umwelt zu schaffen. Diese Mechanismen schließen uns aus, zerstören unsere Lebensgrundlage und zerstören unsere Gemeinschaften. Technologie mag ein kleiner Teil der Lösung sein. Wir fordern die Begrenzung des Klimawandels durch Veränderungen der Lebensstile.

Das System selbst muss sich verändern; wir brauchen einen grundlegenden Wandel unserer Wirtschaft und unserer Umgangsweise mit dem Leben auf der Erde.

♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Als zivilgesellschaftliche Organisationen, die sich für Frauen und Geschlechtergerechtigkeit einsetzen, ist es unsere Aufgabe darauf hinzuwirken, dass die Geschlechterperspektive in allen Aspekten der Klimapolitik zum Tragen kommt.

Wir haben bei Null angefangen: In der Vergangenheit war die Kategorie Geschlecht bei den Klimaverhandlungen kein Thema. Wir haben unser Engagement bei den Klimaverhandlungen verstärkt und mit Unterstützung einzelner Regierungen ist es uns gelungen, einige Referenzen zu Geschlechtergerechtigkeit in den aktuellen Textentwurf für einen neuen Klima-Beschluss einzubringen.

Allerdings ist der Geschlechterbezug des aktuellen Textes immer noch schwach. Und, viel wichtiger, natürlich können die Geschlechteraspekte in den Entscheidungen nur so gut sein, wie die Ergebnisse der Verhandlungen im Allgemeinen. Nach wochenlangen, ja monatelangen Verhandlungen gibt es immer noch keine nennenswerten Ergebnisse. Noch immer sind die Industrieländer nicht zu wirklichen Lösungen für die Klimakrise bereit. Außerdem ist es erschreckend und alarmierend, dass die Zivilgesellschaft hier in Kopenhagen ihrer ohnehin geringen Einflussmöglichkeiten auf die Verhandlungen beraubt wurde.

Ihr sagt uns, wir sollen uns anpassen - aber ihr nehmt uns gleichzeitig die Mittel dazu.

Ihr sagt uns, wir sollen nachhaltig handeln, während ihre das Gegenteil davon tut.

Ihr behauptet uns zu stärken - indem ihr uns abhängig macht von eurer Technologie, euren Märkten und eurem Geld.

Ihr fordert Bildung, aber weigert euch, von uns zu lernen.

Ihr sagt, Ihr unterstützt Demokratie, aber Frauen sind in eurem Entscheidungsprozess nicht voll eingebunden.

Traditionelle Geschlechterrollen nehmen Frauen als machtlos und verwundbar wahr, aber das sind wir nicht! Wir sind voller Stärke! Wir glauben, dass Frauen Veränderungen vorantreiben. Wir müssen hier und heute etwas verändern! Wir werden die Emissionen senken und gleichzeitig die Rechte von Frauen stärken. Wir fordern euch auf, das Gleiche zu tun!

Svitlana Slesarenok (Black Sea Women's Club / WECF) am 13.12.2008 bei der UNFCCC COP 14 / CMP 4 in Poznan

Innerhalb der letzten zwei Tage haben wir viele schöne Reden von Staatsoberhäuptern gehört. Was wir jedoch dringend brauchen sind Taten. Keine politischen Erklärungen, sondern Verpflichtungen. Kein „dauerhaftes hohes Wachstum“, sondern einen grundsätzlichen Wandel dessen, wie wir in industrialisierten Ländern leben und konsumieren und wie wir die Ressourcen der Erde national und global aufteilen. Keine lauwarmen Reduktionsziele, sondern tiefe Einschnitte bei den Treibhausgasemissionen. Keine Beihilfen oder Kredite unter schlechten Konditionen, sondern die Bereitstellung öffentlicher Mittel in signifikanter Höhe, die uns alle aus dieser Klimakrise herausholen.

Wir glauben, dass die Klimakrise bloß ein Symptom einer größeren und lang anhaltenden Krise der Menschheit ist. Es gibt keine Sofortlösungen. Wir müssen aber sofort einen kollektiven Lernprozess beginnen. Wir brauchen radikale Veränderungen und wir müssen diese gemeinsam angehen.

Ulrike Röhr (Deutschland, LIFE e.V. für die Women & Gender Constituency) am 18.12.2009 im High Level Segment der COP 15 / CMP 5 in Kopenhagen



Die Texte wurden zusammengestellt von

genanet und WOMNET (unterstützt mit Mitteln des BMFSJ und INWENT), Berlin/Bonn November 2010